

des Landgrafen von Hessen bis vor die Tore Heidelbergs, verheerten die Pfalz nördlich des Neckars, errangen aber keine militärischen Erfolge.

Der Bauernkrieg von 1525, der in der näheren und weiteren Nachbarschaft mit großer Grausamkeit geführt wurde, ließ auffallenderweise das Heidelberger Oberamt gänzlich unberührt. Im Wormser Fürstbistum an der Bergstraße (Hemsbach), in den Pfälzer Gebieten links des Rheins und vor allem im Speyerer Gebiet zwischen Malsch, Rothenberg und Kieselau im Norden und Bruchsal und Udenheim (Philippsburg) im Süden tobte der Krieg äußerst blutig im April und Mai 1525. In Seckenheim wie in der engeren Nachbarschaft fand der Bauernkrieg nicht statt. Im Gegenteil, der Pfälzer Kurfürst Ludwig V. war der entschiedene Gegner der Bauern, der von Würzburg bis zur Nahe und von den Toren Frankfurts bis tief ins Elsaß in blutigen Feldzügen die Ruhe wieder herstellte. Er war auch der Sieger über die Bauern in der Entscheidungsschlacht bei Königshofen.

Im schmalkaldischen Krieg von 1546 hatte sich die Pfalz unter dem Kurfürsten Friedrich II. noch rechtzeitig für den Kaiser erklärt, und im Fürstenaufstand von 1552 gegen Kaiser Karl V. blieb die Pfalz neutraler Vermittler. So gingen die verheerenden Züge des Markgrafen Albrecht Alkibiades von Brandenburg-Kulmbach 1552 an der Pfalz vorüber. Der Rheinübergang des von Süden kommenden Albrecht Alkibiades bei Altrip führte wohl über das Seckenheimer Ried, das Dorf aber blieb unberührt.

Für Seckenheim bleibt die Tatsache festzuhalten, daß es in diesem ganzen Zeitraum keine Schäden durch kriegerische Einwirkung erlitt.

2.2. Die Schlacht bei Seckenheim

2.2.1. VORBEMERKUNG

Wenn man die Schlacht bei Seckenheim in ihrer Bedeutung würdigen und heute einer breiten Leserschaft nahebringen will, muß man sie in den größeren Rahmen stellen, in den sie gehört; denn paradoxerweise hat sie für Seckenheim, nach dem sie benannt ist, unmittelbar keine große Rolle gespielt, wenn man davon absieht, daß sie das Dorf vor der von den Eindringlingen für diesen Tag (30. 6. 1462) geplanten Einäscherung bewahrt hat. Das war natürlich für die damaligen Seckenheimer, die übrigens auch mitkämpften, das überwältigende Ereignis [vgl. Karl Kollnig, Die Weistümer der Zent Schriesheim 1968, S. 141 – 43 Nr. 74. Dieses Weistum enthält die Dienstpflicht der Zentangehörigen in den Kriegen Friedrichs des Siegreichen. Von der Teilnahme an der Schlacht bei Seckenheim heißt es: „*Erstlich allein und soviel Hemsbach, Laudenbach und Sultzbach belangt, Hans Bader von Schriesheim sagt, als er zu Hemsbach geseßen, das er dickermals (oft) von inen, auch denen von Laudenbach gehort sagen, wie sie mit andern zentluten (Angehörigen der Zent Schriesheim) im Lußhart (Schwetzinger Wald) gewest sein, die baum schelen helfen, sich gerumet (gerühmt), wie sie bei dem schlagen vor Seckenheim gewest*“]. Trotzdem wäre die allgemeine Entwicklung des Dorfes ohne die Schlacht nicht anders verlaufen, als sie verlaufen ist.

Andererseits ist es nicht einfach oberflächlicher Lokalpatriotismus, der diesem Ereignis in einer Seckenheimer Geschichte einen hervorragenden Platz sichert. Der Ortshistoriker, der die Geschichte eines Ortes als den Niederschlag einer ständigen Wechselbeziehung zu den großen historischen Zusammenhängen darzustellen sich bemüht, darf diese Schlacht